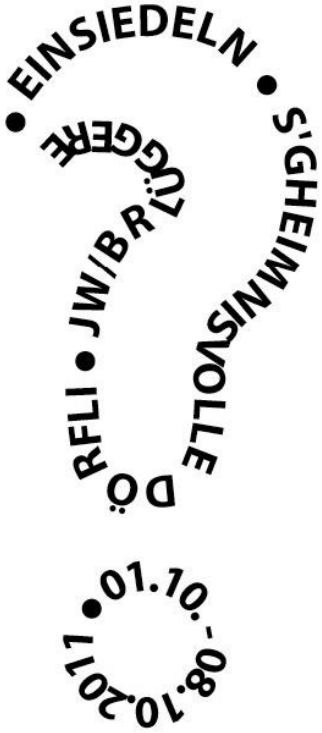
S'gheimnisvolle Dörfli

Gute Stimmung und viele spannende Geheimnisse im Herbstlager von Jungwacht/ Blauring Leuggern oberhalb von Einsiedeln (SZ)



Am vergangenen Samstag, 1. Oktober brachen 33 Kinder und 12 Leiterinnen und Leiter zum diesjährigen Herbstlager von Jungwacht/ Blauring Lüggere auf. Das Lager begann traditionell mit einer Begrüssungsrunde auf dem Kirchplatz durch die Lagerleiterinnen Marina Vögeli und Vera Stierli und dem Reisesegen. Die Gemälde, welche die Altäre in der Kirche schmücken, haben bestimmt alle schon mehrfach gesehen. Aber nur wenige hatten zuvor bewusst wahrgenommen, dass auch hier ganz besondere Geheimnisse dargestellt sind: Verkündigung der Geburt Jesus an Maria, Geburt des Jesuskindes, Auferstehung Jesu. Auch Rituale, wie das Bekreuzigen mit Weihwasser und das Anzünden von Kerzlein muten auf Aussenstehende sehr geheimnisvoll an. Als Kinder, Jugendliche und Eltern im Chorraum versammelt waren, ging Präses Thomas Scheibel auf einzelne Sätze der Benediktinerregel ein. Schliesslich wurde der Ort des diesjährigen Herbstlagers, massgeblich durch die Benediktinermönche des Klosters Einsiedeln geprägt. Es wurde deutlich, dass viele dieser vor 1700 vom hl. Benedikt von Nursia verfassten Regeln auch heute noch sehr aktuell sind und sich auch auf das Lagerleben übertragen lassen. Und wie es bei manchen Ordensgemeinschaften üblich ist, machten die Lagerteilnehmenden auch Knoten auf eine Kordel, um sich in der kommenden Woche an die wichtigsten Regeln zu erinnern.
Nach dem Segen stand der Car auch schon vor der Kirche bereit, und als alles Gepäck verladen war und die Kinder sich von ihren Eltern verabschiedet hatten, setzte er sich Richtung Einsiedeln in Bewegung.

Ein richtiges Dorf

Die Fahrt führte am Zürichsee entlang, und schon nach kurzer Zeit waren die beeindruckenden Skisprungschanzen zu sehen.

Das „Josefsdörfli" oberhalb von Einsiedeln besteht aus vier Häusern, von denen man einen herrlichen Ausblick auf die umliegenden Höhenzüge und den Sihlsee geniesst. Im „roten Haus" bezogen die Mädchen, im „gelben Haus" die Buben ihre Quartiere. Das „grüne Haus" ist für das Leitungs-Team und für die gemeinsamen Mahlzeiten bestimmt. Hinter einer Brätelstelle dient das vierte Haus mit einem grossen Aufenthaltsraum für die gemeinsamen Programmteile.

Mit Seilspringen, Liegestützen, Rumpfbeugen, Joggen, und Ballwurf kamen alle schnell wieder in Bewegung und freuten sich anschliessend über den Willkommens-Apéro, den das bewährte dreiköpfige Küchen-Team (die beiden Ex-Scharleiter André Erne und Marco Binkert sowie Eduard Vögeli) offerierte.

Anschliessend wurden spielerisch 3 Gruppen gebildet, die während des gesamten Lagers bestehen bleiben. Die erste Aufgabe für jede Gruppe war, die Lagerregeln aus vielen Einzelteilen zusammen zu setzen, was aber ohne Probleme gelang. Das „Ghackts mit Hörnli" zum Abendessen wurde begeistert verzehrt.

Auf der Suche nach der Schwarzen Madonna

Das Kloster Einsiedeln ist schon seit vielen hundert Jahren ein wichtiges Pilgerziel. Besonders berühmt ist die Figur der „Schwarzen Madonna“, auf deren Fürsprache Generationen von Menschen vertrauten und Heilung an Leib und Seele erfahren durften. Nur wenige kennen aber die Geschichte über die Herkunft dieser Madonnenfigur, welche den Kindern am Samstag Abend erzählt und die sich künftig als roter Faden durch das gesamte Herbstlager ziehen sollte. Vor sehr langer Zeit ging ein reicher Mann auf Reisen. Unterwegs hilft er überall, wo er Not und Elend antrifft. So kommt er auch zu einer alten Frau, um die sich sonst niemand kümmert. Als Dank für seine Unterstützung überlässt sie dem fremden Wohltäter eine Madonnenfigur, die sie selbst für wertlos hielt aber als Familienerbstück stets aufbewahrt hatte. Der reiche Mann bedankt sich herzlich und zieht weiter. Er findet heraus, dass es sich bei der Figur um ein sehr wertvolles Objekt handelt und beschliesst, zwei Kopien anfertigen zu lassen und die drei Figuren in der Nähe von Einsiedeln zu verstecken. Vor seinem Tod hinterlässt er diverse Hinweise auf die Verstecke und darauf, wie man die echte Madonna erkennen kann.
Die Lagerteilnehmenden lauschten der Geschichte (beinahe) atemlos. Ihre Aufgabe während der nächsten Tage sollte nun darin bestehen, möglichst viele Hinweise zu sammeln, die versteckten Figuren zu finden und schliesslich auch die echte Marienfigur herauszufinden. Die Hinweise bekommt man immer als Belohnung, wenn man ein Spiel oder ein Turnier gewonnen hat. Auch täglich vor dem Mittagessen kann man bei drei Leitenden Hinweise erhalten, allerdings: nur einer von ihnen sagt die Wahrheit! Der Zweite sagt das genaue Gegenteil und der Dritte lügt komplett!

„Es isch es Gheimnis!“

Der Sonntag Vormittag wurde dazu genutzt, die Kenntnisse in verschiedenen Pioniertechniken aufzufrischen, wie z. B. verschiedene Knoten, Karten lesen, Zeltbauten mit Blachen, Erste Hilfe und Morsen.
Nach dem Mittagessen (es gab eine feine Bündner Gerstensuppe) konnten alle mit ihrem Sackgeld im Lagerkiosk ein paar Süssigkeiten einkaufen.
So gestärkt wurde am Nachmittag ein Orientierungslauf durchgeführt. Die einzelnen Gruppen mussten die auf einer Landkarte eingezeichneten Posten aufsuchen. Dort wurden ihnen zwei Buchstaben genannt, die sie mit ihrem Körper darstellen und das Ergebnis fotografieren sollten. Nach dem Aufsuchen aller Posten trafen sich die Gruppen wieder im Dörfli und mussten aus den fotografierten Buchstaben die Lösungsworte zusammensetzen. Nach dem Tipp „Es sind drei von fünf, die es in der Jubla gibt!“ gelang das schliesslich: „kreativ si“, „glaube läbe“ und „zäme si“ sind drei von fünf Grundsätzen von Jungwacht und Blauring, die bei den Gruppenstunden und besonders auch im Lager sichtbar und spürbar werden.

Entsprechend dem Lagermotto lief auch der Liederabend etwas geheimnisvoller ab als sonst: Nach und nach wurden Kärtchen aufgedeckt, auf denen die Namen der Lagerteilnehmenden geschrieben standen. Wessen Name aufgedeckt wurde, durfte sich das nächste Lied wünschen. Ausserdem wurde ein weiteres grosses Geheimnis gelüftet, das einige schon mit Spannung erwartet hatten. Wie fast zu jedem Lager hatte Präses Thomas Scheibel wieder einen Lager-Song komponiert. Er trägt diesmal den Titel „Es isch es Gheimnis“ und ging offenbar schnell ins Ohr. In den Strophen wird deutlich: Warum das Essen im Herbstlager besser schmeckt als zu Hause oder warum hier sogar das WC-Putzen Spass macht, lässt sich nicht so einfach beantworten und bleibt – ein Geheimnis!

Jede Menge Spass und Spiel

Am Montag Vormittag stand zum ersten Mal in diesem Lager ein Geländespiel auf dem Programm. Dank schönstem Wetter und idealem Gelände brachten Kinder und Leitende vollen Einsatz und hatten viel

Freude – und beim Mittagessen entsprechend viel Hunger, den sie mit den fein zubereiteten Hamburgern stillen konnten.
Während die Kinder dann am Nachmittag Gelegenheit hatten, Postkarten zu kreieren und zu schreiben, wurden sie durch die traditionellen „Leiter-Games“ bestens unterhalten. Für einmal stehen dabei nicht die Kinder im Mittelpunkt, sondern Leitungs-Team und Küchenmannschaft treten in verschiedenen Spielen gegeneinander an. Dabei geht es natürlich auch sehr lustig zu…
Eine sehr geheimnisvolle Stille herrschte dafür den ganzen Abend lang. Schon beim Nachtessen durfte nämlich nicht gesprochen sondern nur auf den Papiertischtüchern geschrieben werden – was von allen kreativ genutzt wurde und einen fast das feine Riz Cazimir vergessen liess. Auch beim anschliessenden „Space Game“ mussten die Mannschaften ganz ohne Reden auskommen. Sie betreten einen Raum, in dem verschiedene Gegenstände bereitliegen. Innerhalb von zwei Minuten müssen sie dann herausfinden, was sie damit tun sollen. Manchen Mannschaften gelang das spontan, manchen gar nicht und einigen erst beim dritten oder vierten Besuch einer Station. Der Frust dieser Mannschaften verflog aber spätestens wieder bei der feinen Apfel-Creme und der Ausgabe der Lager-T-Shirts, mit der auch dieser Tag zu Ende ging.

Einmal Spital und zurück

Am Dienstag kündigten die bereitstehenden Lunch-Pakete schon an, was heute geplant war. Gleich nach dem Frühstück legten alle ihr Wanderschuhe an und packten ihre Rucksäcke und zogen los. Zunächst folgte die Wanderroute einer romantischen Gebirgsbachschlucht, ging dann aber ziemlich bald in Serpentinen immer weiter hinauf. Schon bald konnte man beim Blick zurück den Zürichsee im Dunst erkennen. Ein Gebirgsweg führte weiter hinauf bis auf den 1574m hoch gelegenen Aussichtsberg Spital. Dort kamen alle um die Mittagszeit an, assen zunächst einmal ihr Vesper und gönnten sich anschliessend eine verdiente Siesta bei strahlendem Sonnenschein und beeindruckendem Rundblick auf die umliegende Bergwelt. Besonders beeindruckten natürlich die beiden zackenförmigen Erhebungen des „Grossen und kleinen Mythen“. Nach ein paar Spielen waren alle wieder parat für den Rückmarsch. Dieser führte westlich auf einem Grat entlang, durch einen (sehr geheimnisvollen!) Wald und schliesslich auf einem steilen Stufenweg wieder bergab. Als alle wohlbehalten wieder im Lagerhaus eintrafen und sogleich die Duschen stürmten, konnten auch die jüngsten Lagerteilnehmer/-innen stolz sein auf ihre Leistung.
Nach einer grossen Portion Älplermakronen gab es zur Erholung einen „Wellness-Abend“, bei dem man eine Massage, eine Gesichtsmaske, eine Sauna im Blachenzelt geniessen, eine Geschichte anhören oder sich die Fingernägel lackieren konnte.

Die Wanderung auf den Aussichtsberg „Spital“ war ein schönes Erlebnis, aber offenbar auch sehr anstrengend, denn alle schliefen in dieser Nacht fest und lang. Zum Aufwachen gab es deshalb am Mittwoch Morgen ein „Schrei-Game“: man rennt durch das Spalier aus Lagerteilnehmenden und schreit dabei aus Leibeskräften. Das Ganze braucht etwas Mut, weil alle ihre Hände in die Mitte strecken und erst kurz bevor der „Schreier“ vorbeirennt absenken. So waren nach dem z’Morge alle wieder fit für das nächste Spiel.
Mehrere Leiterinnen und Leiter waren in der Umgebung des Josefsdörflis versteckt und hielten Hinweise bereit, die zur echten „Schwarzen Madonna“ führen können. Um an diese Hinweise zu gelangen, mussten die Kinder in drei Gruppen die Leitenden suchen, fangen und zunächst eine Aufgabe lösen. Erschwerend kam hinzu, dass die Kinder nicht wussten, ob die jeweiligen Hinweise der Wahrheit entsprachen oder das

genaue Gegenteil aussagten. Ein Leiter hatte ausserdem gar keine Hinweise zu vergeben, sondern stellte stattdessen nur Gegenfragen oder antwortete ausschliesslich mit „ja“ und „nein“.

Vom geheimnisvollen Dörfli, Kloster, Pizza und Karl

Am Nachmittag wurden alle in fünf Gruppen eingeteilt und erhielten die Aufgabe, jeweils eine etwa zehnminütige Krimi-Szene einstudieren, in dem die Wörter „geheimnisvoll“, „Dörfli“, „Kloster“, „Pizza“ und „Karl“ vorkommen mussten. Gleich zu Beginn suchten alle in der Verkleidungskiste nach den passenden Kostümen und Accesoires. Danach blieben etwa zwei Stunden Zeit, Ideen zu entwickeln und die Szenen zu proben. Am späten Nachmittag waren dann alle gespannt auf die Aufführung. Da gab es eine Szene, in der Mobbing unter Mönchen die Ursache für einen mysteriösen Mord ist, der von zwei Polizistinnen aufgeklärt werden kann. In einer anderen Szene lernt eine Klosterschwester einen gewissen Karl kennen, verliebt sich in ihn, geht mit ihm Pizza essen und spazieren. Bei einer dritten Gruppe lockt

ein geheimnisvolles Päcken mit Schlüssel und Landkarte eine Frau von einer Geburtstagsparty bei Nacht zum Kloster, wo sie bereits von einem Mörder mit Axt erwartet wird. Noch skurriler war die vierte Szene: Ein Mönch bestellt eine Pizza, der Pizza-Kurier wird überfallen und die gestohlene Pizza so lange weiter geklaut, bis der letzte Dieb sie schliesslich zu dem Mönch bringt, der sie bestellt hat. Dabei findet er zufällig die schon lange vermisste, wertvolle Madonnenfigur. Von dem Finderlohn, den er dafür erhält, wird er sich einen Whirlpool kaufen. Die fünfte Szene handelte noch einmal von Mord und Totschlag, der jedoch von dem schlauen Detektiv aufgeklärt werden kann. Die letzte Szene führten die Leiterinnen und Leiter vor. Hier wurde eine Pizza geklaut, und die Zuschauer wurden anschliessend befragt, ob sie den Dieb im Stück erkennen konnten.
Nach soviel Krimi liessen sich alle die Spaghetti Bolognese schmecken.

Lagergericht und Nachtgeländespiel

Es ist eine gute Tradition, dass alle Lagerteilnehmenden (einschliesslich Leitungs-Team und Küchenmannschaft) eine schriftliche Anklage verfassen können, wenn sie sich als Opfer einer Ungerechtigkeit empfinden oder etwas Entsprechendes beobachtet haben. Diese Anklagen werden gesammelt und vor dem Lagergericht verhandelt. Dieses trat am Mittwoch Abend unter Vorsitz des ehrenwerten Richters Wisel Kälin zusammen. Dieser Name ist in Einsiedeln durchaus nicht selten anzutreffen, aber die Ähnlichkeit zu einem Mitglied des Küchen-Teams fiel allen auf. In bewährter, weiser und gerechter Art wurden die Fälle verhandelt, die von Ruhestörung während der Nacht bis zu tätlichen Angriffen mit Wasserballons reichten. Besonders knifflig war dieser zuletzt genannte Fall, bei dem der Richter selbst auf der Anklagebank Platz nehmen musste. Aber auch hier konnte durch Abstimmung ein gutes Urteil gefällt werden.
Nachdem die Sitzung geschlossen war, mussten sich alle nochmals warm anziehen, ihre Taschenlampen und Trinkflaschen holen und auf den Weg zur benachbarten Spielwiese machen. Auf dem Programm stand nämlich noch ein Nachtgeländespiel, bei dem drei Mannschaften die Buchstaben für ein – natürlich seeeeehr geheimnisvolles – Lösungswort erkämpfen mussten, während die anderen Mannschaften das zu verhindern versuchten. Nachdem der Sieger feststand ging es zurück ins Lagerhaus und nach einem warmen Tee endlich ins Bett.

40’000 Bücher, Löwen und Krokodile

Nach diesem anstrengenden Abend durften Kinder und Leiter am darauf folgenden Morgen länger ausschlafen und wurden vom Küchen-Team mit einem feinen Brunch überrascht. Danach brachen alle auf in Richtung Einsiedeln. Nach einem etwa einstündigen Fussmarsch über den Friherrenberg und mit herrlichen Ausblicken auf Sihlsee und Dorf, erreichte die Schar das grosse Benediktinerkloster. Etwas unsicher läutete

eine Lagerteilnehmerin an der Hofpforte, und alle warteten gespannt, was jetzt wohl passieren würde. Nach kurzer Zeit erschien ein freundlicher Mönch, öffnete das grosse schmiedeeiserne Gittertor und fragte nach unserem Wunsch. Es stellte sich heraus, dass unser Gegenüber, Pater Basil Höfliger, uns bereits erwartet hatte. Er hiess uns herzlich willkommen und führte uns in die Unterkirche, um mit uns einen Gottesdienst zu feiern. Drei Leitende übernahmen den Ministranten- und Lektorendienst, Präses Thomas Scheibel die musikalische Begleitung. Nach zwei geheimnisvollen Bibellesungen ging Pater Basil in seiner kurzen Predigt auf das Lagermotto ein und erläuterte den Unterschied zwischen einem Rätsel und einem Geheimnis. Am Beispiel eines mitgebrachten Kreuzworträtsels wurde schnell deutlich, dass es bei ersterem immer eine Lösung gibt, die man entweder schon kennt oder zumindest durch Suchen und Fragen herausfinden kann. Manche Fragen lassen sich aber nicht so einfach beantworten, sondern bleiben ein Geheimnis. Als Beispiel nannte der Benediktinerpater, der gleichzeitig als Pfarrer von Einsiedeln amtet, die Liebe Gottes zu uns Menschen und die Liebe zwischen zwei Menschen. Und er schloss mit einem Satz, der auch im Lagersong vorkommt: „Manches Geheimnis darf und soll auch ein Geheimnis bleiben.“ Nach der stimmungsvollen Feier führte Pater Basil die interessierten jungen Besucherinnen und Besucher noch durch das Kloster und zeigte ihnen auch einige Räume, die sonst nur schwer zugänglich sind. In der riesigen Bibliothek mit etwa 40'000 Büchern fühlten sich einige in einen „Harry Potter“-Film versetzt und staunten über die uralten Noten-Handschriften, einen Zweitdruck der Zwingli-Bibel und viele andere wertvolle Unikate. Durch viele lange Gänge ging es schliesslich noch in die naturhistorische Sammlung des Klosters, die ursprünglich zu Schulungszwecken eingerichtet worden war. Hier finden sich ausgestopfte Löwen, Krokodile, Affen, Hunde, Katzen, zahlreiche Mineralien, Vogelschädel, ein riesiges Hirschgeweih und sogar ein Teil des Schädelknochens eines Pottwals. Nach diesen eher überraschenden Einblicken hinter die Klostermauern endete der Rundgang beim Ursprung des Klosters, bei der Gnadenkapelle mit der echten Schwarzen Madonna. Nachdem Pater Basil noch die Fragen der Kinder und Jugendlichen beantwortet und sich herzlich verabschiedet hatte, gab es auf dem Vorplatz des Klosters ein z’Vieri. Danach blieb für alle noch etwas Zeit, um die Klosterkirche auf eigene Faust zu entdecken oder um ein Souvenir oder eine der leckeren Einsiedler Spezialitäten einzukaufen.

Vom Regen überrascht

Dann machten sich alle wieder auf den Rückweg zum Josefsdörfli. Unterwegs gab es einen Halt mit Trink- und Spielpause. Hier wurde auch das Sprungtuch ausgepackt und alle, die Lust hatten, konnten sich ein paar Meter hoch in die Luft katapultieren lassen. Weil alle ganz konzentriert bei der Sache waren, bemerkten sie erst als die ersten Regentropfen fielen, dass die Sonne sich inzwischen verzogen und der Himmel sich bewölkt hatte. So musste das geplante Bräteln auf halber Strecke des Rückwegs ausfallen und das Wandertempo etwas beschleunigt werden. Kaum waren die Letzten im Josefsdörfli angekommen, begann es stärker zu regnen. Die Würste und das Safranrisotto schmeckten trotzdem vorzüglich. Und auch das Quiz, das nach dem Abendessen noch geplant war, konnte trotz des Regens stattfinden. Hier konnten sich die Teams letzte Hinweise auf die noch immer nicht gefundene echte „Schwarze Madonna“ erspielen.

Der erste Schnee und ein pinkfarbener Rosenkranz

Am Freitagmorgen waren die Spitzen der Berge bereits weiss und es regnete noch immer. So studierten alle im Aufenthaltsraum einige Tänze ein und hatten viel Spass dabei. Den „irischen Hochzeitstanz“ bei dem sich alle durch das lange Spalier der Anderen hindurchtanzen, wollten die Kinder und Jugendlichen gleich noch einmal tanzen.
Während des ganzen Morgens war aufgefallen, dass die vier ältesten Mädchen und Buben fehlten. Den Grund dafür erfuhren die anderen beim Mittagessen. Die vier waren ganz früh am Morgen ohne Geld, oder Natel nach Einsiedeln gebracht worden, um dort bis zum Mittagessen eine ganze Liste von Aufgaben zu erfüllen und so ihre „Leiter-Prüfung“ abzulegen. Eine der Aufgaben war beispielsweise, einen pinkfarbenen Rosenkranz zu besorgen und einen Teil davon vorzubeten. So gab es vor dem Mittagessen zur Abwechslung einmal ein ganz traditionelles Tischgebet (sehr passend, weil die katholische Kirche am 7. Oktober das „Rosenkranz-Fest“ begeht). Ob auch die anderen Aufgaben erfüllt werden konnten, sollte erst später bekannt gegeben werden.
Gestärkt mit den beliebten „Fotzelschnitten“ machten sich am Nachmittag alle an die Planung des Bunten Abends, der traditionell am Ende jedes Lagers steht. Grosse Aufregung herrschte, als plötzlich einige Schneeflocken fielen und bis zum Ende des Nachmittags auch die tiefer gelegenen Hügel in der Umgebung winterlich weiss färbten. Eigentlich war das wechselhafte Wetter ideal zum Packen und Aufräumen.

Sechs neue Leiterinnen und Leiter und ein 3-Gänge-Menu

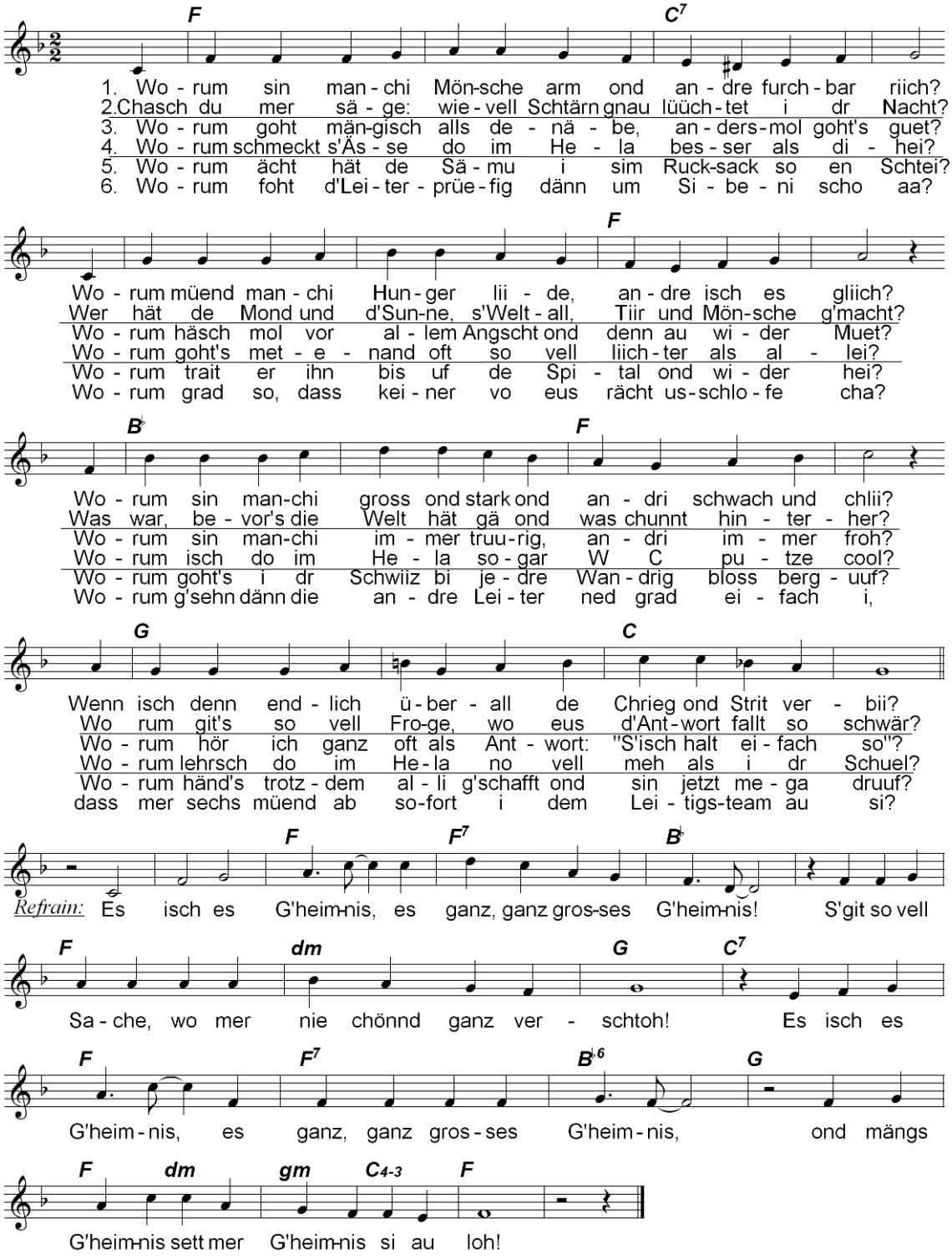
Der Bunte Abend wurde eröffnet mit einem Spiel, bei dem mehrere Kandidaten unter dem Titel „s’gheimnisvolle Dörfli“ verschiedene Aufgaben lösen und Fragen beantworten mussten. Darauf folgte ein Tanz, der mindestens 10 Heubürzler enthalten musste.
Dann wartete das Küchen-Team mit der Vorspeise auf. Es gab eine feine Buchstabensuppe, welche ebenfalls im Rahmen der Leiter-Prüfung besorgt worden war.
Als nächstes hatte eine Gruppe ein Quiz-Spiel zu den fünf Grundsätzen von Jungwacht und Blauring vorbereitet: „zäme si“, „kreativ si“, „Natur erleben“, „Glauben leben“, „mitbestimmen“. In der darauf folgenden Darbietung wurde „Hela’s next Top-Model“ gekürt. Die Jury einigte sich einstimmig auf Lagerleiterin Vera Stierli. Das Publikum bestätigte die Entscheidung mit viel Applaus.
Ebenfalls viel Applaus erhielt das Küchen-Team für den Hauptgang. Auf der Brätelstelle vor dem Haus hatten sie feine Steaks zubereitet, die jetzt zusammen mit verschiedenen Salaten und Teigwaren serviert wurden.
Dann kam die letzte Runde des Abendprogramms. Die Leiterinnen und Leiter hatten einen „Tagesab-Lauf“ verfasst. 16 Kinder repräsentierten dabei das Leitungs-Team, sassen auf einer Bankreihe in der Mitte und mussten immer eine Runde rennen, sobald ihr Name genannt wurde. Dabei gab es natürlich viel zu lachen (und zu rennen). Mit grosser Freude verkündete Schar- und Lagerleiterin Marina Vögeli anschliessend das Ergebnis der Leiter-Prüfung. Den vier Kandidaten war es unter anderem gelungen, ein Fotos von sich auf der Skisprungschanze in Einsiedeln zu machen, 10 Stempel von Firmen zu sammeln, die „Kälin“ heissen, neue Strophen für den Lagersong zu dichten und vorzusingen und sogar ein Autogramm mit persönlicher Widmung von Abt Martin Werlen zu besorgen. So war das Ergebnis eindeutig: Ab diesem Abend gehören Tabea Karrer, Noemi Spörri, Valentin Obrist und Sandro Lustenberger zum Leitungs-Team von Jungwacht und Blauring Leuggern. Ebenfalls neu im Leitungs-Team sind Jasmine Saxer und Marco Miller, die aber leider nicht ins Lager mitkommen konnten.
Nach einem feinen Glace als Dessert gingen alle ins Bett.

Die echte Madonna ist gefunden worden!

Auch der Samstag Morgen begann mit viel Regen, was das Putzen der Häuser natürlich nicht erleichterte. Aber bis zur Ankunft des Cars war alles gepackt und geputzt. Es blieb sogar noch Zeit für ein paar Spiele

und für den Lagersong. Leiterin Sandra Mühlebach lüftete zum Abschluss noch das grosse Geheimnis, welches die echte „Schwarze Madonna“ sei, die dann zusammen mit den beiden Kopien den Heimweg nach Leuggern antreten durfte.

Dort angekommen, warteten bereits zahlreiche Eltern auf die Ankunft des Cars. Sie erschraken ein wenig, als Lagerleiterin Marina Vögeli erklärte: „Mit 32 Kindern sind wir ins Lager aufgebrochen, nur mit 28 kehren wir zurück!“ Als sie aber dieses letzte Geheimnis sogleich aufklärte: „2 Buben und 2 Mädchen sind als Leiterinnen und Leiter zurückgekehrt!“, gab es spontanen Applaus. Und mit dem traditionellen Abschied endete das Herbstlager 2011.

es ganz, ganz grosses G'heimnis!

Lagersong zum Herbstlager von Jungwacht/ Blauring Leuggern (30.9.-8.10.2011)
Text und Melodie: Präses Thomas Scheibel 2011
Die 6. Strophe wurde von Tabea Karrer anlässlich der Leiter-Prüfung am 7.10.2011 hinzugedichtet.